

Johann Kny. – Nach Besuch des Staatsgymn. in Wien-Landstraße stud. U. 1896–1901 Med. an der Univ. Wien; 1902 Dr. med. U. vertiefte 1902–03 seine Kenntnisse als Aspirant bei seinem Vater an der Ohrenabt. der Allg. Poliklinik in Wien, 1903–07 wirkte er dort als Ass. Ab 1903 arbeitete er daneben als Ohrenarzt an der nö. Landes-Taubstummenanstalt in Wien-Döbling. 1907 wechselte er als Ass. an die Univ.ohrenklinik, 1913 übernahm er als Primararzt die Leitung des Ohrenambulatoriums und der Ohrenstation am K.-Franz-Joseph-Spital, die er bis 1944 innehatte, unterbrochen nur durch seine Kriegsdienstleistung im 1. Weltkrieg an der Ohren-, Nasen- und Halsabt. in den Garnisonsspitalern Nr. 1 und Nr. 2 in Wien. 1914 habil. sich U. als Priv.Doz. für Ohrenheilkde.; 1943 ao. Prof. 1944–45 wirkte er am Krankenhaus Wieden und ab August 1945 an der Krankenanstalt Rudolfstiftung. Daneben fungierte er als Obmann der Fachärzte in den Wr. öff. Fondskrankenanstalten. U. befasste sich insbes. mit Schwerhörigkeit und Taubheit bzw. deren Behandlungsmöglichkeiten ebenso wie mit dem Einfluss von Tubenerkrankungen auf Affektionen des Mittelohrs. Erwähnenswert ist seine gem. mit →Gustav Alexander verf. Arbeit „Die Kriegsverletzung und die Kriegskrankheiten des Gehörorgans“ (1920). Bedeutend ist seine Beschreibung der Veränderungen des Gehörorgans bei akuten Infektionen im Kindesalter. U. war ab 1909 Hrsg. der „Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie“. 1918 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Joseph-Oрдens. 1923 Reg.Rat, war er ab 1926 k. M. der oto-rhino-laryngolog. Ges. in Rumänien, ab 1928 Präs. der Österr. otolog. Ges. sowie ab 1937, dem Jahr seiner Ernennung zum HR, auch k. M. der Oto-Rhino- und Laryngolog. Sektion der Budapester kgl. Ges. der Ärzte.

Weitere W. (s. auch Kürschner, Gel.Kal., 1931): Über eine eigenartige Trommelfellcyste mit kolloidähn. Inhalt, in: Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkde. 96, 1914; Zur Kenntnis der hereditär-degenerativen Taubstummheit, ebd. 120, 1929 (gem. m. H. Brunner); Zur Frage der Mucosus-Otitis, ebd. 138, 1934.

L.: WZ, 25. 6. 1916; Emödi; Fischer; Inauguration Univ. Wien 1947/48, 1948, S. 42f.; Jb. der Wr. Ges.; Kürschner, Gel.Kal., 1931 (m. W.), 1940/41; K. H. Tragl, Chronik der Wr. Krankenanstalten, 2007, S. 382f.; UA, Wien.

(K. Arnegger)

Urbantschitsch Viktor von, Otologe. Geb. Wien, 10. 9. 1847; gest. ebd., 17. 6. 1921; röm.-kath. – Sohn des Primarius Alois Urbantschitsch (geb. Höflein, Krain /

Preddvor, SLO, 14. 9. 1816; gest. Wien, 12. 4. 1891), Vater von Richard v. U. (s. u.), der Schriftstellerin Wilhelmine (Minna) Despić, geb. v. U. (geb. Wien, 28. 10. 1873), des Mediziners und Psychotherapeuten Rudolf v. U., der sich auch v. Urban nannte (geb. Wien, 28. 4. 1879; gest. Carmel, CA, USA, 18. 12. 1964) und von →Ernst v. U., Großvater des Komponisten und Musikdir. Dr. Viktor v. U., später Urbancic (geb. Wien, 9. 8. 1903; gest. Reykjavik, IS, 4. 4. 1958), Urgroßvater des Schauspielers und Oscar-Preisträgers Christoph Waltz (geb. Wien, 4. 10. 1956); verheiratet mit Caroline v. U., geb. Fröschl. – Nach Besuch des humanist. Gymn. in Wien-Döbling stud. U. ab 1865 Med. an der Univ. Wien; 1870 Dr. med., 1871 Dr. chir., 1873 habil. er sich für Ohrenheilkde. Ab 1873 Ohrenarzt, fungierte er als Vorstand der Abt. für Ohrenkrankheiten an der Allg. Poliklinik in Wien; 1885 ao. Prof., 1903 o. Prof. für Ohrenheilkde. Ab 1892 erteilte er daneben orthophonet. und orthoakust. Unterricht an der nö. Landes-Taubstummenanstalt in Wien-Döbling. Als Nachfolger von →Adam Politzer leitete er ab 1907 die Univ.klinik für Ohrenkrankheiten; 1913 HR, 1918 emer. U. arbeitete sich in kurzer Zeit in das gesamte Gebiet der Ohrenheilkde. ein und interessierte sich bes. für physiolog. und psycho-physiolog. Themen. Er gilt als Mitbegründer der modernen Ohrenheilkde, und als Pionier auf dem Gebiet der Elektrotherapie von Ohrenkrankheiten. Basierend auf seinen Forschungen über Ursachen und Behandlung von Taubstummheit und Gehörverlust entwickelte er nicht nur eine Hörgymnastik, sondern lenkte das Interesse auch auf den Unterricht von Taubstummten und auf deren Fürsorge. Internationale Bekanntheit erlangte seine 1895 erschienene Stud. „Ueber Hörübungen bei Taubstummheit und bei Ertaubung im späteren Lebensalter“, die 1899 ins Russ. und 1982 ins Engl. übers. wurde. 1907 begründete U. mit seinem Werk „Über subjektive optische Anschauungsbilder“ die psycholog. Lehre der Eidetik. Sein mehrfach aufgelegtes „Lehrbuch der Ohrenheilkunde“ (1880, 5. Aufl. 1910) wurde 1881 auch ins Französ. übers. Ab 1875 Mitgl. der Ges. der Ärzte in Wien, fungierte er ab 1889 einige Jahre als deren Verw.R. 1892 gründete U. gem. mit Politzer und dem Otologen →Josef Gruber die Österr. Otolog. Ges. 1918 wurde er in den Adelsstand erhoben. Sein Sohn, der Jurist **Richard v. U.** (geb. Wien, 17. 1. 1875; gest. ebd., 8. 5. 1948; röm.-kath.), war ab